

**Aufruf an die Bundesregierung:**

## **Missbrauch des Gesundheitssystems zur Verkaufsförderung künstlicher Säuglingsnahrung beenden**

Gezielte Beeinflussung von ÄrztInnen, Pflegepersonal und Hebammen aus rein kommerziellem Interesse und zum Schaden von PatientInnen – das gibt es nicht nur bei Arzneimitteln, das gibt es auch bei der Säuglingsnahrung.

Stillen ist die normale Form der Säuglingsernährung. Sie fördert in unübertroffener Weise die Gesundheit von Mutter und Kind (Renfrew, Stuebe).

Natürlich entscheiden die Eltern, ob die Mutter stillt oder sie künstliche Säuglingsnahrung füttern. Und dabei hören sie auf das, was ihnen Ärzte, Schwestern und Hebammen empfehlen. Sie vertrauen darauf, dass die Tipps und Hinweise, die sie von dort bekommen, ihrer Gesundheit bestmöglich nutzen.

Hier setzt die Babynahrungsindustrie an. Geschenke und gesponserte Fortbildungen für medizinisches Fachpersonal sind in Kliniken und Praxen allgegenwärtig (s. Anlage). Das ist keine Werbung mehr, sondern eine subtile Form der Bestechung.

Wer etwas bekommt, und sei es eben auch nur die sogenannte „Fortbildung“ der Industrie, will unbewusst auch etwas zurückgeben, das ist ein gut belegter und tief verwurzelter Reflex (Klemperer). Dass dabei die Berufsethik unterlaufen wird, nehmen die Empfänger der industriellen „Wohltaten“ nicht mehr wahr. Sie verlieren ihren eigentlichen Auftrag, die Gesundheit von Müttern und Kindern bestmöglich zu fördern, aus den Augen und finden die tausend werbenden Angebote der Industrie schließlich so selbstverständlich wie Zahnpasta-Werbung.

Säuglingsnahrung wird von den Eltern selbst gekauft, nicht von Ärzten verordnet. Deshalb ist eine weitere Strategie der Babynahrungsindustrie, ihren Produkten den Nimbus „von Ärzten und Hebammen empfohlen“ zu geben. Kliniken und Praxen bekommen Werbegeschenke zur Verwendung in den Einrichtungen selbst und zur Weitergabe an die Mütter (s. Anlage). Damit wird das besondere Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und medizinischem Personal kommerziell missbraucht – zum Schaden der Gesundheit.

Die Unabhängigkeit und fachliche Integrität der Verantwortlichen in Einrichtungen des Gesundheitswesens muss geschützt werden. Nur so können diese ihrer beruflichen Verpflichtung gerecht werden, die medizinisch bestmögliche Beratung und Behandlung anzubieten. Nur so kann die Qualität der Versorgung erhalten werden. Nur so kann das Vertrauen, das Mütter und Väter in das Fachpersonal setzen, auf Dauer erhalten und gerechtfertigt werden.

**Wir, die UnterzeichnerInnen dieses Aufrufes, fordern deshalb**

- 1. Keine Geschenke und keine gesponserten Fortbildungen der Babynahrungsindustrie für Einrichtungen zur Betreuung und Behandlung von Schwangeren, Wöchnerinnen, Neugeborenen und Säuglingen sowie den in diesem Feld tätigen Ärztinnen und Ärzten, Hebammen und anderen MitarbeiterInnen**
- 2. Keine Werbegeschenke zur Weitergabe an die Eltern über diese Einrichtungen und Personen.**

**Den Krankenkassen ist aufzugeben, dass sie ihre Vertragspartner schriftlich (als Teil des Vertrages) verpflichten, keinerlei Werbung in ihren Einrichtungen zuzulassen sowie kein Sponsoring und keine Geschenke mehr anzunehmen. Zur Umsetzung dieser Verpflichtung sollten wirksame Bußgeldregelungen für deren Einhaltung sorgen.**

Utta Reich-Schottky, Am Lehester Deich 108a, 28357 Bremen, [utta@reich-schottky.de](mailto:utta@reich-schottky.de) Sept. 2013

Literatur (weitere Literatur auf Anfrage):

- Klemperer, David : Interessenkonflikte: Gefahr für das ärztliche Urteilsvermögen. Dtsch Arztebl 2008; 105(40): A-2098 / B-1797 / C-1757 <http://www.aerzteblatt.de/v4/archiv/artikel.asp?src=heft&id=61694>
- Renfrew MJ, Pokhrel S, Quigley M, McCormick F, Fox-Rushby J, Dodds R, Duffy S, Trueman P, Williams A: Preventing disease and saving resources: the potential contribution of increasing breastfeeding rates in the UK. UNICEF UK 2012. - Eine Zusammenfassung auf Deutsch und Links bei [www.reich-schottky.de](http://www.reich-schottky.de)
- Stuebe AM, Schwarz EB: The risks and benefits of infant feeding practices for women and their children. Journal of Perinatology 2010;30:155-162